Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 6 (1931)

Heft: 10

Artikel: Richtiges Wohnen und seine Forderungen an die Technik

Autor: v. Gonzenbach

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-100651

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es sind alle Wohn- und Schlafräume sowie Küchen und Bäder vermittelst Radiatoren heizbar, sowie Nebenräume temperiert durch Radiatoren oder Heizrohre. Die Radiatoren sind, wo immer möglich, unterhalb der Fenster montiert, und dies unter allen Umständen dann, wenn es sich um einfach verglaste Fenster handelt (Schiebefenster oder feste Fenster mit 5—6 mm Glasstärken). Radiatoren von Bädern und Küchen haben keine Absperrventile, sodass selbst bei längerer Abwesenheit der Bewohner Eingefriergefahr nicht besteht.

Warmwasserzapfstellen. Die Warmwasserzirkulationsleitungen berühren Bad oder Küche jeder Wohnung. Die Abzweigleitung ist mit einem Bogenstück versehen, das jederzeit ohne Umstände den Einbau eines Warmwassermessers gestattet (Gegenmassnahme bei verschwenderischem Warmwasserverbrauch). Zapfstellen sind angeordnet über Spülausguss der Küchen (Mischbatterie) über Badewannen (Mischbatterie und Brause) über Feuertonwaschtischen, sowie wenn vorhanden über Ausguss im Wohnungsgang.

Waschküchen, die für alle Wohnungen desselben Blockes dienende gemeinsame Waschküche (regelmässiger Turnus von 2—4 Wochen) ist (abgesehen von Waschtrog, Zentrifuge und Tisch) versehen mit einer Waschmaschine mit elektrischem Antrieb und mit elektrischer Heizspirale zum Aufheizen des 50—70grädigen Wassers der Warmwasserversorgung. Der den Block in seiner ganzen Länge durchquerende Leitungsgang stellt die Verbindung her von jeder Wohnung nach Waschküche, Trockenraum (Heizspiralen) und Waschhängeplatz.

Richtiges Wohnen und seine Forderungen an die Technik

(Gedanken aus einem Vortrag von Prof. v. Gonzenbach-Zürich an der Jahresversammlung des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform in Bern 1931).

Der Mensch ist nicht nur der Sachlichkeit wegen auf der Welt, er fängt erst an Mensch zu werden, wenn er sich über das Nur-Materielle hinaus entfaltet. Dazu gehört das Bedürfnis nach dem Denken und das Bedürfnis nach dem Schönen. Hier helfen uns die Künstler. Das Bedürfnis nach Schmuck ist alt. So soll auch eine Wohnung nicht nur sachlich sein, sondern auch schön. Kontakt mit Licht und Luft ist freilich immer notwendig. Durch das Zusammenwohnen und Zusammendrängen der Menschen, das eingesperrte Leben, abgedrängt von der Natur, sind gewisse Krankheitserscheinungen nach und nach zutage getreten: Infektionskrankheiten, Rachitis, von den tuberkulösen Krankheiten gar nicht zu reden. Es setzte eine Fallentwicklung in sozialer Hinsicht ein, eine Entwurzelung vom Heimatboden: Heimatlosigkeit. Wir können den Menschen als Naturwesen auffassen, physisch und psychisch. Es muss dann das Innenklima in der Wohnung sowohl als möglich der Aussenwelt angeglichen werden. Das diene als Grundlinie auch für das Bauen. Ein Beispiel: Wir sperren die Kinder in die Schulhäuser ein, damit tun wir ihnen nichts gutes. Viel besser ist es, wenn wir sie in's Freie hinausführen zur Schule. Das gleiche gilt auch für das Wohnen. Das ganze Leben sollte mehr Freiluftleben sein. Das ist nicht ohne weiteres möglich in Gegenden kälteren Klimas. Das soll uns aber nicht hindern, dass wir auch bei uns das Leben so gestalten, dass es möglichst Freiluftleben werde. Licht, Luft und Sonne müssen wir uns verschaffen.

Licht: Wir müssen soviel als möglich Licht in die Räume hinein bekommen. Das war in der technisch primitiven Zeit nicht möglich. Heute haben wir das Glas als durchsichtigen Baustoff in beliebig grosser Fläche. Wir sollten es in so gross als möglichen Flächen haben. Es kommt nicht so sehr auf die gesamte Fensterfläche an, sondern auf den Lichteinfall. Darum soll man die Fenster möglichst bis Oberkant führen. In den alten Baugesetzen hat man eine bestimmte Raumhöhe verlangt: darauf kommt es gar nicht so sehr an, sondern auf die Oberkante der Fenster. Die Fenster, sogar der ganze Raum kann dabei schmal sein, auch Korridor, Küche usw. Durch das gewöhnliche Glas wird allerdings das Licht teilweise abgesondert. Es wurde daher besonderes Glas konstruiert. Pflanzen und Tiere gedeihen in Räumen mit solchem Glas viel besser. Das sollte auch den Menschen zugute geführt werden, wenigstens in denjenigen Zimmern, wo die kleinen Kinder sich aufhalten. Zürich hat das Säuglingsheim mit solchen Glaswänden versehen. Die Erfahrungen waren sehr gute inbezug auf Entwicklung und vor allem inbezug auf das Auftreten der Rachitis. Man sollte das in absehbarer Zeit auch für Wohnungen vorsehen. Nachts allerdings verdunkeln grosse Fensterflächen das Zimmer.

Künstliche Beleuchtung: Die künstliche Beleuchtung muss möglichst natürlich sein. Das Licht muss diffus sein, also genügend starke Lichtquelle, aber auch reflexfreies Licht. Es darf zudem nicht blenden. Klarglaslampen sind ungünstig mit ihrem viel zu intensiven Licht für unsere Augen. Das gleiche gilt für den Arbeitsplatz. Auch hier sollte das Objekt, nicht das Subjekt beleuchtet sein. Ganz unrichtige Lampenformen sind leider heute noch überall im Gebrauch.

Luftklima: Wichtig und notwendig ist, dass die Luft immer wieder erneuert werde. Im Freien draussen werden wir dauernd umspült, die Ausdünstung, Ausatmung usw. wird verdünnt. Im geschlossenen Raum sammelt sich die schlechte Luft an. Beispiel das Wasser: Strömendes und stagnierendes Wasser. Die Luft im Raum muss erneuert werden. Je reiner die Wohnungen natürlich sind, je weniger schlechte Luftquellen wir in einem Zimmer haben, desto weniger Erneuerung müssen wir haben.

Im Schlafzimmer. Am wichtigsten ist die Querlüftung, viel wichtiger als die einseitige Lüftung ist. Die letztere kommt nur dann in Frage, wenn Temperaturdifferenz zwischen Innen und Aussen vorhanden ist. Das ist z. B. im Sommer nicht der Fall. Am besten ist dann das freistehende, genügend auch noch das Reihenhaus. Die Lüftung erfolgt durch die Fenster, Klappflügel, Scheibenfenster. Allerdings in einer Küche, vor allem in der Gasküche müssen wir eine Zusatzlüftung haben, einen Luftschacht nach oben. Die innere Luft muss der äusseren möglichst entsprechen. Die Luft muss auch erneuert werden wegen ihrer Entwärmungsfähigkeit. Es muss eine Luftströmung vorhanden sein: Klappflügel sollten vor allem auch an den Winterfenstern angebracht sein.

Heizung: Der Mensch ist zum Wärmeempfang, Durchstrahlung gebaut. Auch die moderne Heizung sollte darauf Rücksicht nehmen, die Strahlung zu verwenden. Die modernen Heizungsmittel konzentrieren oft die Strahlung zu stark. Der Radiator der Zentralheizung sollte nicht abgedeckt werden, die Temperaturverteilung im Raum möglichst gleichmässig sein. Die kalt einstellende Luft sollte sofort einen Wärmeempfang finden. Heizkörper an den Innenrändern führen zu falscher Zirkulation. Die Zentralheizungskörper finden daher möglichst unter den Fenstern Platz. Wenn die Heizkörper richtig gestellt sind, haben wir die richtige Fussbodenwärme.

Heizung: Ideale Heizung wäre eigentlich Deckenheizung. Die Technik hat das bereits versucht und es ist gelungen, z. B. in England und Amerika. Die Fussbodenheizung ist dagegen eine sehr fragliche Sache. Die Deckenheizung strahlt eine sehr angenehme Wärme aus. Bei 16° Celsius befinden sich dabei Leute so wohl wie sonst bei 20°. Auch konnten dann die Fensterflächen viel grösser werden. Die Wärme muss auch beisammen gehalten werden. Wir müssen auf wärmesparende Bauweise achten. Soweit es sich nicht um typisch stark belastete Wände handelt, kann man wärmesparende Materialien brauchen: Kammersteine, Zellen- oder Zaumbeton, Heraklith etc. Dabei werden auch die Wohnungen billiger im Betrieb.

Baugestaltung: Der Bau ist für den Menschen, nicht der Mensch für den Bau da. Noch heute gibt es sehr viele Architekten, die für den Betrieb von aussen, nicht für den Betrieb von innen gebaut haben. Wir müssen um den Menschen herum bauen und wir müssen radikal brechen mit dem alten Baustil. Das geht nicht gegen den Heimatschutz, aber gegen jede Stilmode. Wir müssen lernen, schön zu bauen, statt «scheen» zu bauen. Die Badewanne z. B. war früher in den Keller, die Waschküche verbannt und hatte wenig genug Platz. Jedes Bad war dann ein «Familienfest». Das Badzimmer gehört aber in die Wohnung hinein. Darum vielleicht mehr und mehr Verzicht auf Badewannen zugunsten einer Badeduche. Eine Dusche reinigt viel besser als ein Bad, besonders bei täglichem Gebrauch, sie fördert auch die Abhärtung. Wenn man abgehärtet ist, dann «adio» Arzt und Apotheke. Die Dusche braucht vielleicht 40 Lt. warmen Wassers, eine Badewanne 300 Lt. Neben die Küche gehört ein Wäsche- und Toilettenraum auch in die bescheidene Wohnung, zugleich wenn möglich als Garderobe benutzbar für Tageswäsche, Tageskleider. Es bleibt dann nur ein frisches Nachtgewand im Schlafzimmer. Heute wird alles auf einen Stuhl neben das Bett gelegt und entlüftet sich dort. Schlafzimmer ist aber eben noch Ruheraum für die Nacht. Es frägt sich, ob die Wohnung dann noch in Nacht- und Tagräume eingeteilt werden soll. Ist es nötig, dass die Familie sich immer im Wohnzimmer versammelt? Jeder Mensch, vor allem der Jugendliche hat das Bedürfnis, einmal für sich zu sein. Die Schlafgelegenheit kann heute über Tag ganz wohl als Chaiselongue gebraucht werden.

Küche: Die Küche soll Arbeitsküche sein, nicht Wohnküche, sondern Kochwerkstätte, darum darf sie klein sein, aber gut eingerichtet. Die Frauen sollen hier mitberaten auch bei den Baugenossenschaften. Gas- und elektrische Küche sind beide gut, im Hochgebirge ist vielleicht allein die elektrische möglich, bei uns kann man in guten Treuen zweierlei Meinung sein! Entlüftete Gasküche z. B. erleichtert das Kochen, sie ist rationeller. Aber das ist Geschmackssache. Man soll hier nicht Parteien bilden, die beide an der Hitze ihrer Erfahrung ermessen, wo die grösseren Vorteile sind. Von Steintrögen ist man mehr und mehr abgekommen. Metallene Spültröge von nichtrostendem Metall werden heute empfohlen, auch gleiche Abtropfbretter. Für die Hausfrau soll Sitzgelegenheit in der Küche vorhanden sein. Geschwollene Füsse und Krampfadern sind die Folge des ewigen Stehens, darum Stühle mit Lehnen, drehbar und federnd im Kreuz.

Möbel: Die Wohnung muss richtig möbliert sein. Die Möbelfabrikanten sind weit zurück hinter den modernen Architekten. Man sitzt in der Regel auf Stühlen, die gar nichts zu tun haben mit unserer Sitzgelegenheit. Die Stühle müssen unserm Körper angepasst sein.

Abstellräume: Auch sie sind nötig, sogar eine Bastelstube wenn möglich, dazu Vorratsräume, auch beim Flachdach, eventuell kubisch gebaute. Das Flachdach hat gegenüber dem Schrägdach ganz gewaltige hygienische Vorteile, nachdem es gut durchkonstruiert ist. Auch das Dach soll benützt werden, als Sonnenbad, für Luftbäder. Der Balkon ist dafür kein Ersatz. Die kommende Generation wird für benutzbare Flachdächer dankbar sein. Sogar eine Dusche wäre angebracht. Aber auch im Winter wird das Dach verwendet werden können.

Daneben der Garten als Arbeitsplatz, Gemüse, Blumen und Gemüsekultur, unserm modernen Vitaminfimmel entsprechend, aber auch für Blumen.

Waschküche: Es ist Vergeudung, wenn zu jeder einzelnen Wohngelegenheit eine Waschküche erstellt wird. Rationell ist die Zusammenlegung der Waschküche, sogar in zentraler Waschküche, die man maschinell raffiniert ausgestalten kann, wo die Wäsche in einigen Stunden fertig gemacht ist. Hier stossen wir allerdings auf den Widerstand der Frau der Schöpfung.

Mit dem allem ist allerdings erst von der raffinierten Ausstattung geredet, es kommt aber wesentlich auch auf den Geist des Friedens, des Vertragens und der Reinlichkeit an.

Das alles gilt für beide Teile der Familie, für Mann und Frau. Der Reinlichkeit soll sich die Frau nicht als Sklavin unterwerfen, sondern sie als Basis für die Gemütlichkeit und für die Freundlichkeit des Empfanges der Hausgenossen betrachten.

Verbandstagung vom 5./6. September 1931 in Bern

Die Generalversammlung unseres Verbandes wurde mit Rücksicht auf die Schweiz. Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport («Hyspa») am 5./6. Sept. 1931 in Bern abgehalten.

Die Versammlung wird durch den Vorsitzenden, Dr. Peter, Zürich, in der Aula des Progymnasiums am Samstag, den 5. Sept. a. c., um 15 Uhr eröffnet. Er begrüsst die verschiedenen Vertreter von Bund, Kantonen und Gemeinden, die Vertreter der Baugenossenschaften, der übrigen Gesellschaften, der Presse und der verschiedenen eingeladenen technischen Verbände, sowie die Einzelmitglieder.

Dr. Kuhn verdankt die Einladung im Namen des Justizdepartements und im Auftrag von Prof. Dr. Mangold, des Vertreters des Volkswirtschaftsdepartements, auch im Namen dieses Departements. Das Justizdepartement habe Interesse an den Problemen des Wohnens, weil gleichzeitig auch die rechtliche Seite dieser Probleme von Bedeutung sei. In diesem Zusammenhang weist er auf den Entwurf zum Mieterschutzgesetze hin, über den schon verschiedentlich diskutiert worden sei. Er hält es für gut, wenn jetzt schon auf eventl. Krisenzeiten hin diese Materie rechtlich geordnet werde. Auch die Frage der Bausparkassen, obschon sie nicht in den engern Rahmen des Justizdepartements gehöre, widme das Departement seine Aufmerksamkeit. Es habe in dieser Sache schon verschiedentlich Anfragen und Beschwerden erhalten. Aus der Behandlung aller dieser Fragen ergeben sich eine gewisse Zusammenarbeit mit den betr. Verbänden.

Kantonsbaumeister Egger verdankt namens des Regierungsrates und des Gemeinderates von Bern die Einladung Diese Behörden brächten den Bestrebungen des Verbandes volles Interesse entgegen. Dies bezeuge auch die «Hyspa». U. a. weist er noch auf die Bedeutung der Bautätigkeit hin im Hinblick auf die Sicherung der Kontinuierlichkeit der Arbeit auf dem Arbeitsmarkte.

Sodann folgt die Abwicklung der statutarischen Jahresgeschäfte.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung wird vorgelesen und genehmigt. Als Tagessekretär wird Dr. Meyer, Zürich, gewählt. Zum Jahresbericht pro 1930, der in der Aprilnummer 1931 unseres Verbandsorganes abgedruckt ist, macht der Vorsitzende noch einige weitere Bemerkungen. Der Wohnungsmarkt sei immer noch nicht ausgeglichen. Statt der Wohnungsnot habe man heute die Preisnot. Die Mietpreise sinken nicht. Die Verhältnisse seien komplizierter Natur. Die Wohnungsfrage sei in den Städten offenbar immer noch gross, sodann führe die bessere Ausstattung der Wohnung von heute zu einer Verteurung der Miete, aber auch die Spekulation spiele mit. Dass die Hypothekarzinsfussreduktion keine wahrnehmbare Mietzinsreduktion gebracht habe, sei ebenfalls eine interessante Erscheinung. Er hoffe, dass es durch das Zusammenwirken aller massgebenden Kreise doch noch zu einer Mietpreissenkung kommen werde. Zum deutschen Verbandsorgan bemerkt der Vorsitzende, dass seit dem 1. Januar 1931 der neue Vertrag mit dem Neuland-Verlage in Kraft sei. Nach diesem Vertrage gehe das Verlagsrecht der Zeitschrift nach 5 Jahren unentgeltlich an den Verband über. Die Redaktion sei im Laufe dieses Jahres auf unser Mitglied des Zentralvorstandes: K. Straub, Sekretär, Zürich 2, übergegangen. Auch beim welschen Verbandsorgane habe die Redaktion gewechselt, indem diese auf Architekt H. Minner, Genf, übergegangen sei. Die Arbeiten über die Zusammensetzung und Senkung der Baukosten seien vom Statistischen Amte der Stadt Zürich an